

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 5

Illustration: "Ich hab' dir gleich gesagt, dass es kein Wetter zum Motorcross-Training ist!"
Autor: Reisinger, Oto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wärmend-anliegenden Trikothaut unter seitlich oder vorn offenen losen Schlupfblusen, Chasubles, Pelzwesten freundlich zur Schau gestellt, will auch im Sommer irgendwie da sein. Weil unser Sommerthermometer – das sei zugegeben – Blösse erlaubt, liegt die nun von Modeleuten offerierte Lösung eigentlich in der Luft. Und begibt sich also an die Luft...

Unter uns: Dies «bare Wunder», scheint mir, ist ein Un-Wunder. Aber da in der Mode nichts ohne Grund geschieht, wird man – sollte der Busen-Gag tatsächlich einen «heissen Sommer» bescheren oder umgekehrt ein heisser Sommer entblösste Busen provozieren – vielleicht ein Auge zudrücken. *Beide* zuzudrücken, wäre allerdings zuviel verlangt, um nicht zu sagen unmenschlich. Ein unfehlbares Mittel, die Busen-Mücke nicht zum Elefanten werden zu lassen, hält Petrus zwischen den ebenfalls lose wehenden Stoffalten seines Gewandes versteckt: einen weiteren Regensommer.

Ursina Benz

Schlangenei ...

Ich glaube, wir leben in einer Stimmung, die mehr ist als Angst, in ihrer nächsten und letz-

ten Stufe, in Erwartungslosigkeit und Stumpfsinnigkeit angesichts der landes- und weltweiten Knochentuberkulose, wogegen kein Kraut zu wachsen scheint oder, wenn einmal gewachsen, inzwischen aus dem einstigen Naturkreislauf ausgeschieden ist. Zukunftslosigkeit: Entleerung, Zerstörung, Entfremdung des – ich wage nicht zu sagen: unseres – natürlichen Lebensraumes wälzt sich aus. Uebrig bleibt Einblick in geschwärzte abgasdunstige Betonstrassenschluchten, abgründige Schlünde, da und dort aufgeheilt und übermalt. Angst ist nur dort möglich, wo auch Hoffnung und Aussicht ist. Wir leben heute in einer Zeit der Menschen-diskriminierung. Der Lärm macht schwerhörig und taub. Wir können nicht mehr aufeinander und auf Naturgeräusche hören. Er macht uns heiser und stumm. Wir schreien einander an und reden schon gar nicht mehr miteinander. Wir verstehen uns nicht mehr. Die Luft ist stickig und macht krank. Sie ist gelblich dunstig. Die Alleebäume verfaulen. Die Obstbäume vergiften. Verkehrsoffer verbluten. Bleiben uns noch Träume. Nachts schrecken sie uns auf. db

Berufsausbildung ist wichtig

Das, wovon die Mitglieder der eidgenössischen Kommission für Frauenfragen und die Mitglieder anderer Arbeitsgruppen vorläufig noch träumen, ist in Deutschland vorhanden: eine Dokumentation über die Frauenerwerbstätigkeit. Doch die Probleme liegen gleich wie bei uns. Sätze wie: «Im Durchschnitt verfügen Frauen über eine geringere schulische und berufliche Ausbildungsqualifikation als Männer», könnten auch in einer schweizerischen Dokumentation zu finden sein. Aber trösten wir uns nicht damit, dass es in anderen Ländern nicht besser als bei uns ist. Denn es ist nicht gut so: «51 % der Frauen (27 % der Männer) verfügen über keine abgeschlossene Berufsausbildung.» Dabei könnten – nach Ansicht der Vorgesetzten – 35 % aller Arbeitsplätze, an denen ausschliesslich Männer tätig sind, ebenso gut von einer Frau besetzt sein, wenn mehr Frauen über eine Berufsausbildung verfügten. Doch jetzt ist es so, dass von allen Arbeitern 3 %, von allen Arbeiterinnen 13 % am Fliessband stehen. Kann es noch verwundern, dass von den verheirateten Arbeiterinnen ohne Ausbildung nur 6 % aus «Freude am Beruf» erwerbstätig sind? Wer zum «am Herd, Schüttstein und Bügelbrett Stehen» noch aus Fliessband steht, tut das vorwiegend aus finanziellen Gründen.

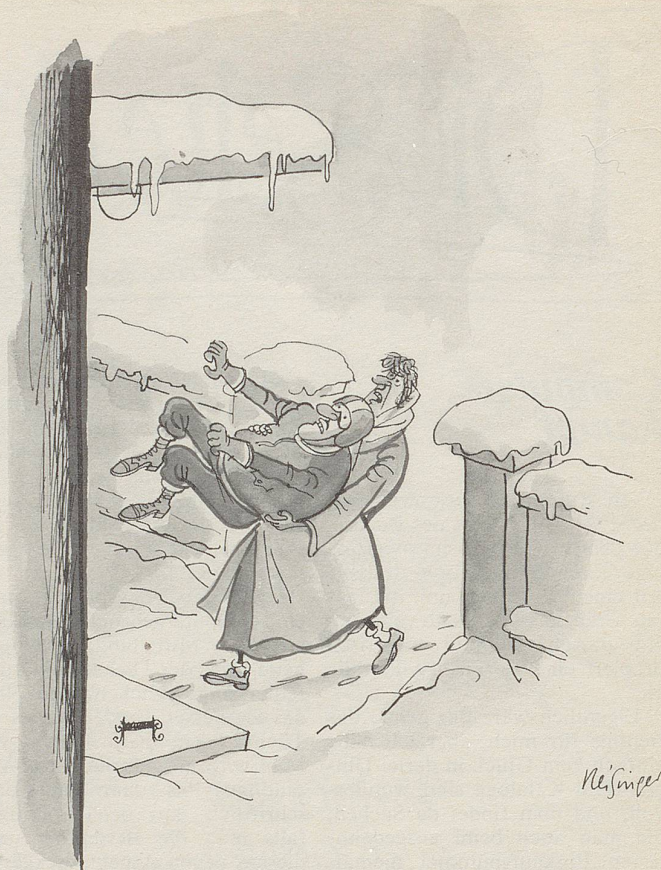


Was i wett, isch Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein OVA-Produkt



«Ich hab' dir gleich gesagt, dass es kein Wetter zum Motocross-Training ist!»

Aber gerade diese Arbeitsplätze sind besonders gefährdet. 1975 waren in der BRD 64 % der gemeldeten arbeitslosen Frauen ohne Berufsausbildung. Jenny

Eine Begegnung

Zwischen den Bäumen spielen Verwandte von Walt Disneys A- und B-Hörnchen «Fangis», denn wir spazieren durch einen Wald in Kanada in der Nähe eines beliebten Ferienortes: ich erwähne dies nur, um streng bei den Tatsachen zu bleiben. Am Waldrand, den wir bald erreichen, ist ein grosser Parkplatz und ein Andenkenladen. Eben kurvt ein geräumiger Kombi in eine Parklücke und eine typisch amerikanische (resp. kanadische) Familie steigt aus: ein nettes, sympathisches Ehepaar und drei hübsche,

lebhaft Kinder, welche sofort unter grossem Geschrei und Gelächern in Richtung Andenkenladen rennen.

Die Eltern folgen ihnen in einiger Entfernung. Sie sind offensichtlich in eine lebhaft Diskussion vertieft, die sie mit entsprechenden Gebärden unterstreichen. Doch plötzlich stutze ich: es sind nicht «sprechende Gebärden», sondern sie sprechen *durch* ihre Gebärden! Ein stummes Ehepaar also. Und nicht nur das: stumme Eltern von drei lebhaften Kindern!

Ich werde recht nachdenklich und ziemlich niedergeschlagen, als ich mir vergegenwärtige, wie oft ich im Laufe des Tages im Umgang mit meinen drei Rangen die Phonstärke meiner Stimme beträchtlich erhöhe. Und ich muss leider zugeben: nur zu oft mit eher mässigem erzieherischem Erfolg. Wie gerne würde ich einige Tage in dieser Familie verbringen, um vielleicht zu erahnen (lernen kann man das wohl nicht so schnell), wie es auch anders ginge. Denn dass es geht, sieht man ihnen an; Eltern und Kinder machen einen ausgeprochen ausgeglichenen und fröhlichen Eindruck.

Aber wir sind bereits auf dem Weg zum Bahnhof. In etwa einer Stunde fährt unser Zug. Und so

Reklame

Du hast so schöne Haare !

Ja, und ich kann sie viel besser frisieren, seit ich sie mit dem milden Nessel Kräutershampoo wasche.